

Ansprache zum Neujahrsapéro 2012

Liebe Adliswilerinnen und Adliswiler
Liebe Gäste

Nach einigen hoffentlich auch für Sie besinnlichen und erholsamen Festtagen heisse ich Sie im Namen des Stadtrates herzlich willkommen zum Neujahrs-Apéro 2012 und danke Ihnen, dass Sie mit uns auf das Neue Jahr anstossen wollen. In den Dank einschliessen möchte ich die Harmonie Adliswil unter der Leitung von Martin Schiesser und Samantha Atia und ihrem Team, das für die Organisation und den Apéro verantwortlich ist.

Ich habe immer wieder versucht, in meinen Worten zum Neuen Jahr Begegnungen zum Thema zu nehmen, die ich im abgelaufenen Jahr erleben durfte. Dieses Jahr hat mich eine Einladung sehr beeindruckt, die ich vom höchsten Adliswiler bekommen habe. Ich meine dieses Mal nicht den politisch höchsten Adliswiler, sondern jenen Adliswiler mit dem am höchsten gelegenen Arbeitsplatz in der Region, der sich im Swisscom Tower auf der Felsenegg befindet. Der Blick von der 50 Meter über der Felsenegg liegenden Plattform über unsere Region und weit darüber hinaus war sehr beeindruckend.

Klar treten die Konturen der einzelnen Stadtteile aus dieser Perspektive hervor. Da ist einerseits der uralte Kern Stadt, dann jener Teil, der bei der ersten grossen Zuwanderungswelle ab den 50er Jahren entstanden ist, dann die grossen Dienstleistungszentren aus den 80er Jahren und schlussendlich die erst in den letzten Monaten entstandenen, sehr urban anmutenden Bauten im Grütpark und im Gebiet Lebern-Dietlimoos.

Wenn man den Blick etwas weiter nach Norden schweifen lässt, dann sieht man sehr schön, wie sich die Stadt Zürich Richtung Süden ausdehnt. Noch vor 20 - 30 Jahren entwickelte sich die Stadt und die Region Zürich hauptsächlich nach Norden ins Limmattal und nach Osten ins Glatttal. Von dieser Phase der Ausbreitung von Zürich waren der Süden Zürichs und das Sihltal wenig betroffen. Dies hat sich in der Zwischenzeit markant geändert. Die Metropole Zürich hat den Süden entdeckt. Angefangen bei der Aufwertung im Kreis 3 mit der Schliessung der Weststrasse, über den Giesshübel und Sihlcity hinaus zur Green City in der Manegg, wo Wohnungen für bis zu 2'000 Personen und 3'000 Arbeitsplätze geplant sind, weiter über den Sihlbogen bei der Station Leimbach bis zum Gebiet Lebern-Dietlimoos-Grütpark, expandiert der Grossraum Zürich mit einer beeindruckenden Kadenz auch in den Süden. Es scheint als hätte die Stadt Zürich das Sihltal neu entdeckt.

Nach 40 Jahren ohne Bevölkerungswachstum im nördlichen Teil des Sihltals werden wir nun von dieser Entwicklung getroffen. In Adliswil Nord, aber auch im Zentrum beim Stadthausareal, können wir klar erkennen, dass Adliswil ebenfalls in den Sog des urbanen, verdichteteren Bauens gerät. Die neuen Bebauungsstrukturen lassen bereits klar erkennen, dass die Menschen, die in diesen Gebieten leben werden, nicht mehr genau so leben werden, wie die Adliswilerinnen und Adliswiler in den letzten 20 – 30 Jahren gelebt haben.

Die Auswirkungen, die daraus für unsere Stadt entstehen, können wir heute nicht abschliessend beurteilen. Sichtbar sind erst einige Aspekte davon. Infolge der dezentralen Lage der neuen Wohngebiete wird sicher deren Anbindung ans Zentrum der Stadt Adliswil eine grosse Herausforderung. Die erhöhte Mobilitätsbereitschaft der

arbeitenden und einkaufenden Bevölkerung und die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur im Allgemeinen führt wohl zu einem dauerhaften oder temporären Zuzug von Arbeitskräften aus den verschiedensten Regionen, für die Zürich und Umgebung ein attraktiver Arbeitsort darstellt. Schnelles Wachstum bietet viele Chancen, beinhaltet aber auch Risiken und kann Schwierigkeiten mit sich bringen, denen man proaktiv begegnen sollte.

Der Stadtrat hat deshalb in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und den privaten Liegenschaftsverwaltungen in Adliswil Nord ein Forschungsprojekt gestartet, welches in der Schweiz neu und einmalig ist. Es wird deshalb auch massgeblich vom Bund, genauer der Kommission für Technologie und Innovation (KTI), finanziell unterstützt. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, durch ein wissenschaftlich abgestütztes Überwachen der Entwicklung in den Neubaugebieten allen Beteiligten (Bewohner, Stadt, Liegenschaftsbesitzer und -verwaltungen usw.) Daten zu liefern, um eine nachhaltige und integrative Entwicklung der Neubau-Gebiete mit dem naheliegenden Zentrum optimal fördern zu können.

Kurz, Altes und Neues soll zum Wohle Aller möglichst optimal zusammen gebracht werden.

Das Aufbauen von Neuem auf Altem ist keine moderne Zeiterscheinung, sondern, wie wir alle wissen, ein selbstverständlicher Prozess in allen Lebensbereichen. Dieser evolutionäre Prozess findet überall statt und wird deshalb oft nicht bewusst wahrgenommen. Denken wir nur an die Welt der Computer: Neue Entwicklungen fassen stets auf Altbewährten. Neuerungen bei Hard- und Software sind immer so ausgestaltet, dass die bisherigen, alten Programme auch in der neuen Umgebung lauffähig bleiben. Balkone an Häusern, ein weiteres schönes Beispiel, entsprechen dem menschlichen Bedürfnis nach Aussicht und einem erholsamen Ort ausserhalb der Gemäuer. Balkone wurden früher, man sieht das an alten Häusern, stets zur Strasse hin gebaut. Man wollte die Menschen, die Kutschen und später die neuen Automobile in den Strassen sehen. Heute werden Balkone immer noch gebaut, aber nicht mehr zur verkehrsreichen Strasse hin, sondern der Natur und den Innenhöfen zugewandt. Auch dies ist ein Beispiel von Anpassung altbewährter Strukturen an neue Gegebenheiten und Bedürfnisse.

Speziell spannend und herausfordernd sind die evolutionären Prozesse dort, wo sie nicht einfach unbewusst ablaufen, sondern dort, wo wir sie selbst bewusst gestalten können, ja gestalten müssen. Dort wo wir bewusst eingreifen, müssen wir Altes, Altbewährtes, mit Neuem, teilweise Unbekanntem verbinden, und wir sind dabei aufgefordert, dies mit Weitblick und Verständnis für zukünftige Entwicklungen zu tun. Die neuen Lösungen werden uns alle überleben. Sie beeinflussen vielmehr und längerfristiger das Leben unserer Kinder denn unser eigenes.

Wir Adliswiler sind in den nächsten Jahren stark gefordert, vorausschauend und grosszügig Neues bewusst zu gestalten, denn Adliswil wird in den kommenden Jahren dörfliche Strukturen mit modernen, urbaneren Strukturen vereinen müssen. Ein eindrückliches Beispiel, wie die Moderne in Adliswil um sich greift, ist die Überbauung „Wohnen am Bad“, die nicht weit vom Adliswiler Zentrum entfernt, am Rande zur Sport- und Naherholungszone liegt. Die beiden Bauteile weisen acht Geschosse auf, stehen eng zwischen dem Altersheim und der Alterssiedlung im Tal und haben eine eigenwillige Architektur mit grossen und kleinen Fenstern, die so versetzt angeordnet sind, dass kaum mehr Symmetrien entstehen. Dadurch unterscheiden sie sich markant von den übrigen Gebäuden in Adliswil. Sehr positiv beeindruckt bin ich, dass sich viele Menschen in ihrer zweiten Lebenshälfte für das Wohnen am Bad entschieden haben. Sie fühlen sich in ihrer neuen Umgebung wohl und können uns allen als

Vorbild dienen. Sie haben die Brücke zwischen dem althergebrachten, dörflichen überwunden und sich in eine urbanere, dichter bebaute Umgebung begeben.

Die weitere bauliche Entwicklung unserer Stadt wird ein spannender und herausfordernder Prozess werden. Ich lade Sie dazu ein, sich an diesen Prozessen zu beteiligen und sich einzubringen. Eine so grosse Chance zur bewussten Neugestaltung zentraler Teile unserer Stadt, wie sie uns heute geboten wird, werden wir in den nächsten 40 Jahren nicht mehr haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie im Jahr 2012 den Wandel und die damit einhergehenden Chancen mit viel Interesse verfolgen und aktiv mithelfen würden, diese für Adliswil wichtigen Vorhaben nachhaltig zum Erfolg zu führen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein lebendiges Neues Jahr, gute Gesundheit, viele interessante Begegnungen und ein hohes Mass an Weitblick, um die auf Sie, aber auch auf unsere Stadt zukommenden Herausforderungen erfolgversprechend zu gestalten.

Harald Huber